

M. Wensauer  
K. E. Grossmann

## Bindungstheoretische Grundlagen subjektiver Lebenszufriedenheit und individueller Zukunftsorientierung im höheren Erwachsenenalter

### Attachment theoretical considerations as to research on life satisfaction and individual future orientation in old age

**Zusammenfassung** Bindungsrepräsentation wurde bei 48 durchschnittlich 69jährigen Probanden mit Hilfe eines Bindungsinterviews für Erwachsene erfaßt, dem eine zusätzliche Frage nach Wünschen für die Zukunft hinzugefügt wurde. Kohärente Zusammenhänge mit subjektiver Lebenszufriedenheit und individuellen Zukunftsperspektiven wurden gefunden. Ältere Probanden mit sicheren Bindungsrepräsentationen äußerten sich zufriedener, weniger ängstlich und häufiger positiv über ihre Zukunft. Wenn ihre erwachsenen Kin-

der selbst eine sichere Bindungsrepräsentation hatten, dann berichteten die Eltern häufiger von sozialer, emotionaler und materieller Unterstützung durch sie.

Bindungsrepräsentation ist eine biographische Variable. Sie ist das Resultat entwicklungspsychologischer Vorgänge. Unsere Ergebnisse zeigen qualitative Unterschiede in den Bindungsrepräsentationen der Probanden mit deutlichen Konsequenzen für ihre Lebensstile im Alter. Die Wahrnehmung und Interpretation ihrer sozialen Umwelt und die Fähigkeit, negative Gefühle in positive Lebensperspektiven zu integrieren, ist vor allem eine Folge sozial-emotionaler Erfahrungen mit bedeutenden Bindungspersonen.

**Schlüsselwörter** Differentielle Gerontologie – Bindungsrepräsentation – subjektive Lebenszufriedenheit – Zukunftsentwurf – Ausmaß an Unterstützungsleistungen sicher gebundener, erwachsener Kinder

**Summary** Attachment representation was assessed in 48 elderly people with an average age of 69 years. The adult attachment interview was used plus an additional question about wishes for the future. Coherent correlations with subjective life satisfaction and individual future perspective were demonstrated. Elderly participants with secure

attachment representation were more satisfied, they were also less anxious, and more often positive about their future. If their adult children had secure attachment representation, they were reported by their elderly parents to be socially, emotionally, and materially more supportive.

Attachment representation as a biographical variable is the result of developmental processes. Our findings show qualitative differences in attachment representation with clear consequences for lifestyles in advanced age. Perception and interpretation of environment, and the ability to integrate negative emotions into positive life perspectives is mainly a matter of social-emotional experiences with significant attachment figures.

**Key words** Differential gerontology – attachment representation – life satisfaction – individual future orientation – amount of support from an adult child with a secure attachment representation

---

Eingegangen: 15. Juli 1997  
Akzeptiert: 14. Mai 1998

---

Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Sachbeihilfe GR 299/23-1). Großen Dank schulden wir Dr. E. Fremmer-Bombik für das Training zur Auswertung der Adult-Attachment-Interviews; Dr. Karin Grossmann für engagierte konzeptuelle Hilfe sowie PD Dr. Gottfried Spangler für seine Unterstützung bei der statistischen Auswertung

---

Dr. M. Wensauer  
Prof. Dr. K. E. Grossmann (✉)  
Lehrstuhl für Psychologie IV  
Universität Regensburg  
D-93040 Regensburg

**Theorie und Fragestellung**

Die Bindungstheorie kann den aus der psychogerontologischen Forschung bekannten Korrelaten subjektiver Lebenszufriedenheit (4, 8, 17, 19, 20, 26, 29) und der Zukunftsperspektive (22, 23) eine psychodynamische Größe als psychologische Erklärung hinzuzufügen. Das internele Arbeitsmodell ist dabei ein empirisch gut abgesichertes, intraindividuell relativ stabiles psychologisches Konstrukt (10, 11, 16, 21, 31). Es ist das Ergebnis konkreter frühkindlicher wie auch später im Lebenslauf erfolgreicher interaktionaler Erfahrungen mit emotional bedeutsamen Personen. Es umfaßt sowohl Modelle der eigenen Person als auch der Bindungsfiguren (2). Das internele Arbeitsmodell regelt Anpassungen des Organismus an verschiedene (soziale) Umwelten. Es beinhaltet nicht nur Kenntnisse über die Welt und der eigenen Fähigkeiten, sondern ermöglicht gleichzeitig eine planerische Vorwegnahme von Handlungen sowie eine Zielüberprüfung, verbunden mit der Integration neuer sozial-emotionaler Erfahrungen (2).

Main & Goldwyn, die Bowlbys Begriff des internalen Arbeitsmodells erstmalig mit Hilfe des Adult Attachment Interviews (AAI) operationalisierten, unterscheiden zwischen sicheren und unsicheren Bindungsrepräsentationen<sup>1</sup> Erwachsener (14, 15). Ein als sicher klassifiziertes Arbeitsmodell zeichnet sich durch die Integration positiver wie negativer Bindungserfahrungen und einer generellen Wertschätzung von Bindung an andere Personen aus, wobei auch eher Hilfen angenommen und andere unterstützt werden. Personen mit unsicherem internalem Arbeitsmodell werten dagegen die Bedeutung von Bindungsbeziehungen ab und zeigen eine eher ablehnende Haltung gegenüber Unterstützungsangeboten. Vor allem wenn eigene Ressourcen erschöpft sind, können unsichere Arbeitsmodelle zu mißlungenen Anpassungen, insbesondere in sozial-emotionalen Belastungssituationen führen (18). Im vorliegenden Zusammenhang besteht darüber hinaus die Möglichkeit zu prüfen, ob die erwachsenen Kinder unserer älteren Probanden für unterschiedlich hilfsbereit gehalten werden, wenn sie selbst sichere oder unsichere Arbeitsmodelle haben.

Bislang wurde Bowlbys Postulat einer die gesamte Lebensspanne umfassenden Bedeutung des internalen Arbeitsmodells (3) in erster Linie für sozial-emotionale Anpassungsleistungen in der (frühen) Kindheit, im Vorschulalter, im Jugendalter und im frühen Erwachsenenalter empirisch überprüft (13, 21, 30, 31, 34). Erste Befunde von Barnas, Pollina & Cummings (1) oder Cicirelli (5) unterstreichen darüber hinaus den Stellenwert der Bindungsrepräsentation als differentielle Größe im Rahmen einer kompetenten Auseinandersetzung auch mit Anforderungen des Alterns. In einer eigenen

<sup>1</sup> Im folgenden werden die Termini „internales Arbeitsmodell“ und „Bindungsrepräsentation“ synonym verwendet.

**Tab. 1** Überblick über die wichtigsten Variablen und deren Operationalisierung

Variablenname	Operationalisierung
Bindungsrepräsentation der Älteren	* Adult Attachment Interview (44)
Bindungsrepräsentation der erwachsenen Kinder	* Adult Attachment Interview (11)
Skala „Soziale Integration im Alter“	* Fragebogen „Soziale Beziehungen“ (35)
Skala „Umgang mit Netzwerkressourcen im Alter“	Fragebogen „Soziale Beziehungen“ (35)
Ausmaß berichteter Fürsorge von seiten des alten Elternteils durch ein erwachsenes Kind mit bekannter Bindungsrepräsentation	Adult Attachment Interview (11) und Fragebogen „Soziale Beziehungen“ (35)
Skala „Subjektive Lebenszufriedenheit“	Zufriedenheitssäußerungen im Rahmen der abschließenden Frage des Adult Attachment Interviews (AAI): „Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?“ (44)
Zukunftsentwurf	Zukunftsäußerungen im Rahmen der abschließenden Frage des Adult Attachment Interviews (AAI): „Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?“ (44)
Subjektive Einschätzung der Gegenseitigkeit von Hilfeleistungen	Fragebogen „Soziale Beziehungen“ (35)

Anmerkung:  
 Das \* Adult Attachment Interview (AAI) (11, 44) und der Fragebogen „Soziale Beziehungen“ (35) sind voneinander unabhängige Untersuchungsinstrumente

Studie konnte zudem erstmals gezeigt werden, daß sichere und unsichere Bindungsrepräsentation und auch die berichtete Qualität der Bindungsfigur für das Ausmaß sozialer Integration und den Umgang mit Netzwerkressourcen im höheren Erwachsenenalter psychologisch bedeutsam sind (32, 33).

Im folgenden wird geprüft, ob im Zusammenhang mit subjektiver Lebenszufriedenheit und individuellen Zukunftsvorstellungen Älterer auch die entwicklungspsychodynamische Komponente erkennbar wird.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die verwendeten Variablen und deren Operationalisierung.

**Methoden**

Stichprobe und Durchführung der Untersuchung

Die Beschreibung der Stichprobe, die sich im Detail bei Wensauer (32) und Wensauer & Grossmann (33) findet, beschränkt sich im folgenden auf die Darstellung wesentlicher sozioökonomischer Merkmale.

Insgesamt nahmen 48 ältere Menschen, Großeltern wiederholt untersuchter Kinder der Regensburger Längsschnittstudie II (27), an der Untersuchung teil. Die Anzahl der weiblichen Probanden betrug 33 Personen, die der Männer 15. Das durchschnittliche Alter lag bei knapp 69 Jahren. Die Mehrzahl der Studienteilnehmer (62,5 %) war zum Zeitpunkt der Datenerhebung noch verheiratet, der Rest geschieden (4,2 %) oder verwitwet (33,3 %). Die durchschnittliche Dauer der Witwen(r)schaft derjenigen Älteren, die ihren Partner bereits verloren hatten, belief sich auf 12,25 Jahre. Der überwiegende Teil der Probanden (25; 52,1 %) verfügte nach eigenen Angaben über ein monatliches Nettoeinkommen von 2200 DM und darüber, wobei der Familienstand nicht mit berücksichtigt wurde. 20 Personen (41,5 %) hatten Volksschulabschluß, weitere 13 Probanden (27,1 %) verfügten über eine abgeschlossene Lehre, 12 (25,0 %) schlossen die Realschule ab und drei (6,3 %) besuchten das Gymnasium. Der überwiegende Teil der befragten Ältern (n = 30; 62,5 %) schätzte seinen körperlichen Gesundheitszustand als sehr gut bis gut ein.

Das Ausfüllen des Fragebogens „Soziale Beziehungen“ (24) und das auf Tonband aufgezeichnete Adult Attachment Interview (9) erfolgten im Rahmen eines längeren Hausbesuchs. Spezifische Hinweise, die in erster Linie auch den technischen Ablauf der Datenerhebung betreffen, finden sich bei Wensauer (32).

## Untersuchungsinstrumente

### *Das Adult Attachment Interview (AAI)*

Beim AAI (9, 14, 15) handelt es sich um eine empirisch fundierte Methode zur Erfassung der Bindungsrepräsentation im Erwachsenenalter. Das Interview, dem ein stringent konzipierter Gesprächsleitfaden zugrunde liegt (32, 33), besteht aus 16 Fragen, die sich auf die Kindheitsgeschichte, speziell den Umgang mit bindungsrelevanten Fragen, konzentrieren. Es wurde vom Tonband transkribiert. Eine zusätzliche abschließende Frage über die gegenwärtige Lebenszufriedenheit und die persönlichen Wünsche des Probanden für seine Zukunft beendete das Interview. Die Ausführlichkeit und der Grad der Differenziertheit der von den meisten Probanden gegebenen Antworten zu den beiden Themen rechtfertigten sowohl die Erfassung der Variablen „Subjektive Lebenszufriedenheit“ als auch die der „Zukunftsorientierung“.

Das AAI wurde nach der Methode von Fremmer-Bombik (9) ausgewertet. Sie entspricht den beiden übrigen verfügbaren Auswertemethoden von Main und Kobak (35).

### *Der Fragebogen „Soziale Beziehungen“*

Eine detaillierte Beschreibung des Fragebogens „Soziale Be-

ziehungen“ von Schütze (24) wurde von Wensauer (32) vorgenommen. Der Fragebogen „Soziale Beziehungen“ basiert auf einer Beschreibung informeller Netzwerkstrukturen sowie des subjektiv wahrgenommenen Ausmaßes erhaltener wie geleisteter sozialer Unterstützung. Dazu werden soziale Aktivitäten der Probanden registriert und Veränderungen innerhalb des sozialen Netzwerks, negative Aspekte von sozialen Beziehungen, die Zufriedenheit mit Sozialkontakten bzw. der Eindruck von Gegenseitigkeit bei Hilfeleistungen dokumentiert. Ferner werden soziodemographische Variablen, die subjektive physische wie psychische Gesundheit sowie das Ausmaß an Selbst- und Fremdbestimmung der Älteren in einem Zusatzfragebogen erfaßt.

### *Die Skala „Subjektive Lebenszufriedenheit im Alter“*

Zur Erfassung der subjektiven Lebenszufriedenheit im Alter wurde anhand von 16 Großelterninterviews eine vier Punkte umfassende Rangskala erarbeitet (32). Sie basiert auf Zufriedenheitsäußerungen der Probanden im Rahmen der abschließenden Frage aus dem Adult Attachment Interview „Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?“. Gewertet wurde jeweils die Aussage mit dem niedrigsten Rangwert.

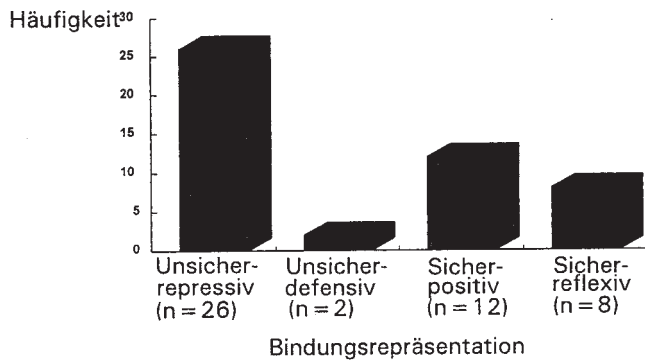
### *Das Kategoriensystem „Zukunftsorientierung im Alter“*

Im Kategoriensystem „Zukunftsorientierung im Alter“ werden die unterschiedlichen Zukunftsorientierungen der Probanden erfaßt. Die Kategorien enthalten die geäußerten Wünsche, konkreten Pläne oder Befürchtungen sowie Schilderungen zukünftiger wie aktueller sozialer Interaktionen (32). Es wurden nur Interviews von Probanden herangezogen, deren Bindungsrepräsentationen den Auswertern nicht bekannt waren.

## Statistische Methoden

Die statistische Auswertung der Daten erfolgte überwiegend mit multivariaten Verfahren. Nach Stevens (28) sind sowohl parametrische univariate wie multivariate Verfahren robust gegenüber einer Verletzung der Normalverteilungsannahme. Bei der Verhaltensskala „Subjektive Lebenszufriedenheit“ ist das für die Anwendung parametrischer Verfahren erforderliche Skalenniveau zweifelhaft. Das damit verbundene Problem einer angemessenen statistischen Bearbeitung wird in der Literatur durchaus kontrovers diskutiert (7, 25).

Die Beantwortung unserer Fragestellung verlangte multiple Regressionsverfahren. Eventuell damit verbundene Unsicherheiten (etwa durch Verletzung der Varianzhomogenität) werden bei der Ergebnisinterpretation berücksichtigt. Dane-



**Abb. 1** Verteilung der Bindungsrepräsentation in der Gesamtgruppe der Älteren (n = 48)

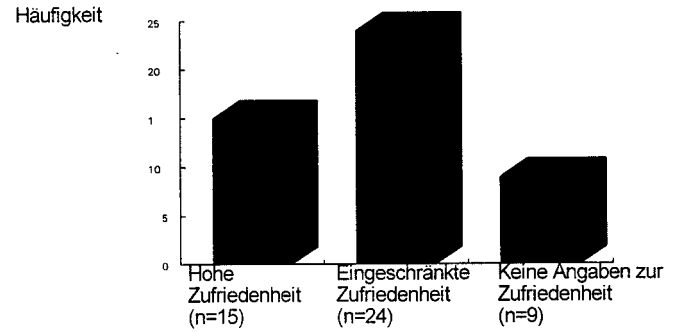
ben wurden Mittelwertvergleiche berechnet sowie 4-Felder-Kontingenztafeln mit Hilfe des Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstests analysiert.

Der Gefahr einer durch ein restriktives Signifikanzniveau (Cronbach's  $\alpha$ ) voreiligen Zurückweisung der Nullhypothese ( $\beta$ -Fehler) wurde im Interesse einer Ausgewogenheit von  $\alpha$ - und  $\beta$ -Fehlern durch ein Signifikanzniveau von  $p > 0,10$  begegnet (6).

## Ergebnisse

Darstellung der Verteilung der Bindungsrepräsentation bei den Älteren

Es ergab sich folgende Verteilung der Bindungsrepräsentation bei den Ältern (Abb. 1). Es dominiert eine Gruppe von 26 (54,1 %) Probanden mit einer unsicher-repressiven Bindungsrepräsentation. Zwei ältere Menschen (4,2 %) wiesen eine unsicher-defensive Bindungsrepräsentation auf. Zwölf Proban-



**Abb. 2** Grad der subjektiven Lebenszufriedenheit in der Gesamtgruppe der Älteren (n = 48)

den (25,0 %) wurden als sicher-positiv klassifiziert und die restlichen acht (16,6 %) als sicher-reflexiv.

Für weitere Berechnungen wurden die unsicher-repressiven und unsicher-defensiven Probanden zu der Gruppe „unsichere Bindungsrepräsentation“ zusammengefaßt (n = 28). Ältere mit einem sicher-positiven bzw. sicher-reflexiven Arbeitsmodell bilden die Gruppe „sichere Bindungsrepräsentation“ (n = 20).

Zusammenhänge zwischem dem Ausmaß subjektiver Lebenszufriedenheit im Alter, der Bindungsrepräsentation sowie psychologischen bzw. soziodemographischen Einflußgrößen

Mit Hilfe der Skala „Subjektive Lebenszufriedenheit“ werden insgesamt 15 (31,25 %) der 48 Probanden als hoch zufrieden bzw. 24 (50 %) als eingeschränkt zufrieden eingestuft<sup>2</sup>

<sup>2</sup> In diesem Fall werden die Ränge „Eingeschränkte Lebenszufriedenheit I/II“ zusammengefaßt.

**Tab. 2** Produkt-Moment-Korrelationen zwischen subjektiver Lebenszufriedenheit im höheren Erwachsenenalter, psychosozialen Faktoren und der Bindungsrepräsentation

	1	2	3	4	5	6	7	8
Subjektive Lebenszufriedenheit (1)	1	0,27*	0,03*	0,20*	-0,26*	0,11	0,10	-0,04
Bindungsrepräsentation (2)	0,27*	1	-0,12	-0,02	0,03	0,06	-0,16 <sup>1)+</sup>	-0,04
Einkommen (3)	0,03	-0,12	1	0,47***	0,07	-0,17 <sup>1)+</sup>	0,19 <sup>1)*</sup>	-0,01
Bildung (4)	0,20*	-0,02	0,47***	1	0,04	-0,006	0,15 <sup>1)+</sup>	0,24*
Subjektiver körperlicher Gesundheitszustand (5)	-0,26*	0,03	0,07	0,04	1	0,28*	-0,21 <sup>+</sup>	0,22 <sup>+</sup>
Reziprozität (6)	0,11	0,06	-0,17 <sup>1)+</sup>	-0,006	0,28*	1	-0,14 <sup>1)+</sup>	0,20 <sup>+</sup>
Freundschaftsbeziehungen (7)	0,10	-0,16 <sup>1)+</sup>	0,19 <sup>1)*</sup>	0,15 <sup>1)+</sup>	-0,21 <sup>+</sup>	-0,14 <sup>1)+</sup>	1	0,18 <sup>1)+</sup>
Konfidantenbeziehungen (8)	-0,04	-0,04	-0,01	0,24*	0,22 <sup>+</sup>	0,20 <sup>+</sup>	0,18 <sup>1)+</sup>	1

\* $p \leq 0,10$ ; \* $p \leq 0,05$ ; \*\* $p \leq 0,01$ ; \*\*\* $p \leq 0,001$ ; <sup>1)</sup> einseitige Fragestellung

(Abb. 2). Bei neun älteren Menschen (18,75 %) finden sich dagegen keine Angaben zum Ausmaß subjektiver Lebenszufriedenheit.

Ausgehend von den in Abschnitt 1 diskutierten Korrelaten subjektiver Lebenszufriedenheit wurden diejenigen Prädiktoren ermittelt, die im vorliegenden Fall subjektive Lebenszufriedenheit im Alter am besten vorhersagen (Tab. 2).

Zur Überprüfung der bindungstheoretischen Fragestellung wurde zuerst die Bindungsrepräsentation überprüft. Anschließend wurden die übrigen Variablen schrittweise als Prädiktoren in die Regressionsgleichung aufgenommen: 1. Bindungsrepräsentation, 2. Subjektiver körperlicher Gesundheitszustand, 3. Reziprozität<sup>3</sup>, 4. Freundschaftsbeziehungen<sup>4</sup>, 5. Konfidantenbeziehungen<sup>5</sup>, 6. Soziodemographische Variablen (Einkommen<sup>6</sup> und Bildung<sup>7</sup>).

In dieser Regressionsgleichung erweisen sich sowohl die Bindungsrepräsentation ( $R^2 = 0,07$ ;  $p = 0,07$ ) als auch der subjektive körperliche Gesundheitszustand ( $R^2 = 0,07$ ;  $p = 0,03$ ) im Hinblick auf die Vorhersage subjektiver Lebenszufriedenheit im Alter als geringfügig signifikant. Die Höhe der aufgeklärten Varianz betrug in beiden Fällen 7 %. Offenbar fördern sowohl eine sichere Bindungsrepräsentation ( $\beta = 0,27$ ) als auch ein subjektiv als gut eingeschätzter körperlicher Gesundheitszustand ( $\beta = 0,26$ ) tendenziell subjektive Lebenszufriedenheit im höheren Erwachsenenalter. Alle übrigen Variablen trugen nicht zur Signifikanz bei.

Wie aus Abbildung 3 hervorgeht, ergibt sich ein unterschiedliches Bild hinsichtlich des Ausmaßes subjektiver Lebenszufriedenheit zwischen Älteren mit einem sicheren bzw. unsicheren Arbeitsmodell. Demnach sind Probanden mit einer sicheren Bindungsrepräsentation signifikant zufriedener als mit einer unsicheren (Mittlere Ränge;  $u = 199$ ;  $p_{(eins.)} = 0,04$ ).

<sup>3</sup> Insgesamt schätzten 15 (31,2 %) der Älteren ihre sozialen Beziehungen sowohl in der Gegenwart als auch was die Vergangenheit betrifft als reziprok ein. Der Rest, 33 (68,8 %) Studienteilnehmer, kam hinsichtlich des in der Vergangenheit und Gegenwart geleisteten wie empfangenen Ausmaßes an Unterstützung zu einer unterschiedlichen Bewertung.

<sup>4</sup> Die durchschnittliche Zahl der im sozialen Netzwerk genannten Freunde beträgt  $M = 1,93$  ( $Sd = 3,06$ ;  $Min = 0$ ;  $Max = 10$ ).

<sup>5</sup> Konfidantenbeziehungen sind definiert durch die Anzahl der Personen im sozialen Netzwerk, mit denen der einzelne Studienteilnehmer persönliche Dinge bespricht ( $M = 0,81$ ;  $Sd = 1,30$ ;  $Min = 0$ ;  $Max = 5$ ).

<sup>6</sup> Da in der vorliegenden Studie nur zwei Ältere zur untersten Einkommensgruppe zählten (weniger als 1000 DM netto monatlich), wurden jeweils diejenigen Probanden zu einer Gruppe zusammengefaßt, die oberhalb bzw. unterhalb der Einkommensgrenzen von 2200 DM netto monatlich lagen.

<sup>7</sup> Die Kategorie „Höhere Schulbildung“ umfaßt hier nicht nur „Abitur“, sondern auch „Mittlere Reife“. Insgesamt fielen 15 Probanden (31,2 %) in diese Kategorie. Probanden mit Volksschul- oder einem sonstigen Bildungsabschluß ( $n = 33$ ) wurden zu einer separaten Gruppe zusammengefaßt (68,8 %).



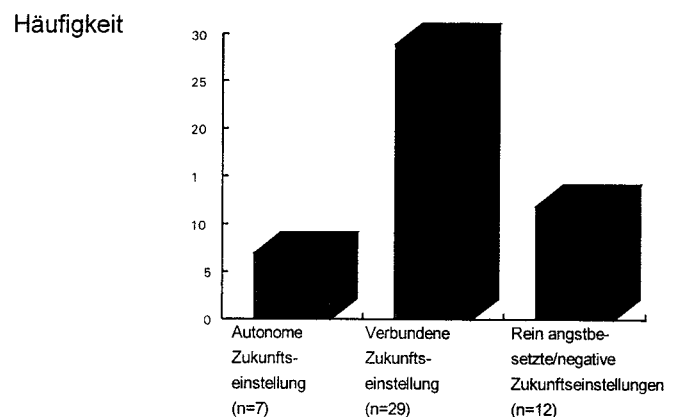
**Abb. 3** Zusammenhang zwischen der Bindungsrepräsentation und dem Ausmaß subjektiver Lebenszufriedenheit im Alter ( $n = 48$ )  
Mittlere Ränge;  $u = 199$ ;  $p_{(eins.)} = 0,04$

#### Zusammenhänge zwischen der individuellen Zukunftsorientierung Älterer, der Bindungsrepräsentation und soziodemographischen Variablen

Die Bindungsrepräsentation steht als biographisch verankertes, ontogenetisch bedeutsames Persönlichkeitsmerkmal in Beziehung zur Art des Zukunftsentwurfs. Zudem wird der Frage nach geschlechtsspezifischen Unterschieden hinsichtlich individueller Zukunftsvorstellungen nachgegangen und überprüft, inwieweit mit zunehmendem Alter eine deutlich negativere Sichtweise gegenüber der Zukunft vorherrscht.

Mit Hilfe des zur Erfassung der Zukunftsvorstellungen Älterer konzipierten Kategoriensystems wurden insgesamt sieben Studienteilnehmer (14,6 %) als „autonom“<sup>8</sup> bezüglich ih-

<sup>8</sup> Unter eine „autonome“ Zukunftsorientierung fallen Aussagen von Probanden, die ausschließlich Wünsche für sich selbst oder Aktivitäten nennen, welche sie unter dem Aspekt positiver Lebensperspektiven allein unternehmen (32).



**Abb. 4** Verteilung der Formen der Zukunftseinstellung in der Gesamtgruppe der Älteren ( $n = 48$ )

**Tab. 3** Zusammenhang zwischen der Zukunftseinstellung im Alter und der Bindungsrepräsentation

Bindungsrepräsentation	Zukunftseinstellung		Σ
	Positive Zukunftseinstellung (autonom/verbunden)	Negative Zukunftseinstellung (angstbesetzt/negativ)	
unsicher	18	10	28
sicher	18	2	20
Σ	36	12	48

$\chi^2(1, n = 48) = 4,11, p_{(eins.)} = 0,02$

rer Zukunftsorientierung eingestuft. Weitere 29 Probanden (60,4 %) besitzen einen „verbundenen“<sup>9</sup> Zukunftsentwurf. Schließlich gibt es eine Gruppe von zwölf älteren Menschen (25,0 %), die ausschließlich angstbesetzte bzw. negative Zukunftsvorstellungen äußern (Abb. 4).

Es ergaben sich signifikante Zusammenhänge zwischen dem Zukunftsentwurf<sup>10</sup> und der Bindungsrepräsentation (Tab. 3)  $\chi^2(1, n = 48) = 4,11, p_{(eins.)} = 0,02$ . Ältere Menschen, die angstbesetzte/negative Zukunftsvorstellungen äußern, besitzen demnach überzufällig häufig eine unsichere Bindungsrepräsentation. Im Gegensatz dazu finden sich Probanden mit positiven Zukunftsentwürfen gleich häufig in den Gruppen mit sicherer bzw. unsicherer Bindungsrepräsentation.

Zwischen dem Geschlecht des Studienteilnehmers und seinem Zukunftsentwurf gab es dagegen keinen signifikanten Zusammenhang (Fisher's Exact:  $p = 0,27$ ; Tab. 4).

Aus Tabelle 5 ist ferner ersichtlich, daß die Überprüfung des Zusammenhangs zwischen der Zukunftsvorstellung und dem Alter des Probanden ebenfalls nicht statistisch signifikant ist ( $\chi^2(1, n = 48) = 0,03, p = 0,87$ ).

<sup>9</sup> Hier äußerten Studienteilnehmer Wünsche, in denen ihre soziale Bezogenheit zum Ausdruck kommt (32).

<sup>10</sup> Die Zusammenfassung der Kategorien „Autonome Zukunftsorientierung“ und „Verbundene Zukunftsorientierung“ zur Kategorie „Positiver Zukunftsentwurf“ bzw. die Zusammenfassung angstbesetzter wie negativer Zukunftsvorstellungen zur Kategorie „Negativer Zukunftsentwurf“ ist notwendig, da der Chi-Quadrat-Wert nicht interpretierbar ist, wenn in mehr als 20 Prozent der Zellen die erwartete Häufigkeit kleiner als fünf ist (32).

**Tab. 4** Zusammenhang zwischen der Zukunftseinstellung im Alter und dem Geschlecht des Studienteilnehmers

Geschlecht des Studienteilnehmers	Zukunftseinstellung		Σ
	Positive Zukunftseinstellung (autonom/verbunden)	Negative Zukunftseinstellung (angstbesetzt/negativ)	
männlich	13	2	15
weiblich	23	10	33
Σ	36	12	48

Fischer's Exact:  $p = 0,27$

**Tab. 5** Zusammenhang zwischen der Zukunftseinstellung im Alter und dem Alter des Studienteilnehmers

Alter des Studienteilnehmers	Zukunftseinstellung		Σ
	Positive Zukunftseinstellung (autonom/verbunden)	Negative Zukunftseinstellung (angstbesetzt/negativ)	
56 bis 69 Jahre	19	6	25
70 bis 82 Jahre	17	6	23
Σ	36	12	48

$\chi^2(1, n = 48) = 0,03, p = 0,87$

Zusammenhänge zwischen dem auf seiten alter Eltern berichteten Ausmaß empfangener Unterstützung durch ein erwachsenes Kind und dessen Bindungsrepräsentation

Die Klassifikation der Bindungsrepräsentation eines Teils der erwachsenen Kinder der Älteren, die an der vorliegenden Studie teilnahmen, erfolgte in einer früheren Arbeit (9). Von den erwachsenen Kindern, deren Eltern an der vorliegenden Studie teilnahmen, hatten 32 eine sichere und 12 eine unsichere Bindungsrepräsentation ( $n = 44$ ; von 4 erwachsenen Kindern liegt kein Adult Attachment Interview vor).

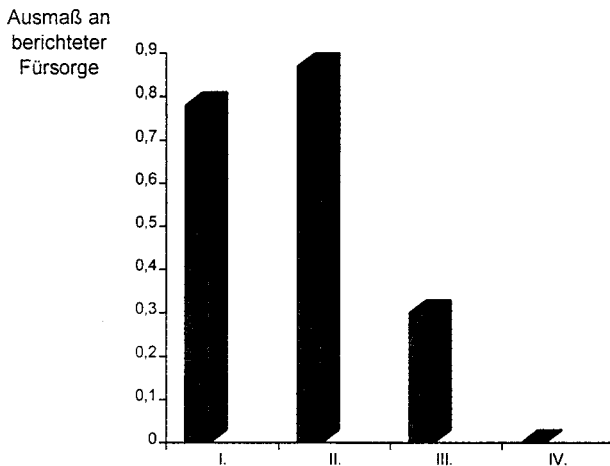
Das Ausmaß empfangener sozialer Unterstützung durch erwachsene Kinder mit bekannter Bindungsrepräsentation setzte sich zusammen aus der Summe über alle emotionalen wie instrumentellen Hilfen, die diese Kinder laut Aussage ihrer Eltern ihnen gewähren. Die durchschnittliche Zahl der berichteten Hilfen, die als das Ausmaß der Fürsorgebereitschaft für alte Eltern definiert wird, liegt bei  $M = 0,68$  Hilfen ( $Sd = 0,86$ ;  $Min = 0$ ;  $Max = 2$ ).

Abbildung 5 gibt Aufschluß über das durchschnittliche Ausmaß berichteter Fürsorge in Abhängigkeit von der Qualität der Bindungsrepräsentation der älteren Studienteilnehmer und der ihres erwachsenen Kindes.

Aufgrund der Verletzung der Varianzhomogenität (Leven's Test:  $F = 8,07$ ;  $p = 0,007$ ) ist eine Analyse des Datensatzes mit Hilfe parametrischer Verfahren, wie der Varianzanalyse, nicht indiziert. Statt dessen erfolgt eine parameterfreie Prüfung der Mittelwertunterschiede hinsichtlich des berichteten Ausmaßes an Fürsorge zwischen Studienteilnehmern mit einem erwachsenen Kind mit sicherer Bindungsrepräsentation ( $n = 32$ ) und Probanden, deren erwachsenes Kind als unsicherer klassifiziert wurde ( $n = 12$ ).

Ältere mit einem erwachsenen Kind mit sicherer Bindungsrepräsentation berichten über signifikant mehr Unterstützung als Studienteilnehmer, deren erwachsenes Kind als unsicher klassifiziert wurde (Mittlere Ränge;  $u = 120,5$ ;  $p = 0,06$ ). Dieser Unterschied war unabhängig von der Bindungsrepräsentation der älteren Probanden (Abb. 6).

Die Variable „Wohnort“ des erwachsenen Kindes war für das Ausmaß berichteter Unterstützung auf seiten der alten Eltern nicht statistisch signifikant. Die Voraussetzungen für die



**Abb. 5** Ausmaß berichteter Fürsorge auf Seiten des alten Elternteils in Abhängigkeit von der Qualität der eigenen Bindungsrepräsentation und der des erwachsenen Kindes (n = 44)

Anmerkung:

Gruppe I: erw. Kind/alter Elternteil (n = 9): sicher/sicher; durchschnittlich berichtete Hilfen M = 0,78

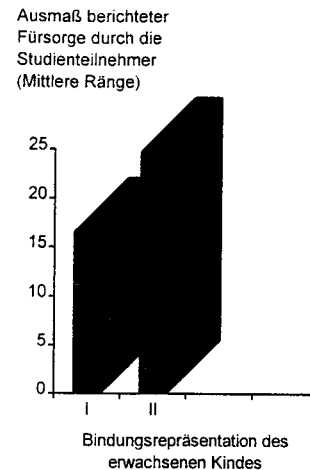
Gruppe II: erw. Kind/alter Elternteil (n = 23): sicher/unsicher; durchschnittlich berichtete Hilfen M = 0,87

Gruppe III: erw. Kind/alter Elternteil (n = 10): unsicher/sicher; durchschnittlich berichtete Hilfen M = 0,30

Gruppe IV: erw. Kind/alter Elternteil (n = 2): unsicher/unsicher; durchschnittlich berichtete Hilfen M = 0

Anwendung parametrischer Verfahren wie einer Regressionsanalyse sind im vorliegenden Fall zweifelhaft (vgl. auch 2.3).

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die vorliegenden empirischen Befunde die Bedeutung der Bindungsrepräsentation für die subjektive Lebenszufriedenheit sowie den Zukunftsentwurf im höheren Erwachsenenalter belegen. Eine sichere Bindungsrepräsentation geht neben einem als „gut“ bewerteten subjektiven körperlichen Gesundheitszustand mit höherer subjektiver Lebenszufriedenheit im Alter einher. Auch hinsichtlich der Zukunftsvorstellung besteht ein signifikanter Zusammenhang mit der Qualität der Bindungsrepräsentation. Angstbesetzte bzw. negative Zukunftsentwürfe wurden signifikant häufiger in Zusammenhang mit einem als unsicher klassifizierten Arbeitsmodell genannt. Schließlich wurden erste Hinweise auf eine im Rahmen der Bindungstheorie durchaus begründete und statistisch auch nachgewiesene Bedeutung affektiv befriedigender früher Familienerfahrungen gefunden, die in Form internaler Arbeitsmodelle mit der individuellen Motivation erwachsener Kinder zur Sorge für alternde Eltern zusammenhängen.



**Abb. 6** Zusammenhang zwischen der Bindungsrepräsentation des erwachsenen Kindes und dem auf Seiten des alten Elternteils berichteten Ausmaß an Fürsorge (n = 44)  
(Mittlere Ränge; u = 120,5; p = 0,06)

Anmerkung:

Gruppe I (n = 12): Gruppe der Studienteilnehmer mit einem erwachsenen Kind mit unsicherer Bindungsrepräsentation (Mittlerer Rang = 16,54)

Gruppe II (n = 32): Gruppe der Studienteilnehmer mit einem erwachsenen Kind mit sicherer Bindungsrepräsentation (Mittlerer Rang = 24,73)

## Diskussion

### Bindungsrepräsentation und subjektive Lebenszufriedenheit

Die gefundenen interindividuellen Unterschiede in der subjektiven Lebenszufriedenheit hängen mit der Qualität der Bindungsrepräsentation zusammen. Mit Ausnahme der Bedeutung des subjektiven körperlichen Gesundheitszustands, auf den bereits frühere psychogerontologische Studien (19, 26) hingewiesen haben, hängt kein einziges der hier erfaßten sozialgerontologischen Korrelate mit individueller Lebenszufriedenheit im Alter zusammen.

Auch sozioökonomische Bedingungen, die Chatfield (4) als wesentlich erachtet, waren statistisch nicht bedeutsam. Allerdings sind bei nur bedingt gesichertem Existenzminimum negative Auswirkungen auf die subjektive Lebenszufriedenheit nicht auszuschließen. Da aber in unserer Studie nur zwei Personen zur untersten Einkommensgruppe mit weniger als 1000 DM netto monatlich zählten, konnte Chatfields Hypothese aufgrund der spezifischen Zusammensetzung unserer Stichprobe nicht falsifiziert werden.

Ähnlich verhält es sich mit dem Prädiktor „Bildung“, der sich in unserem Fall als nicht signifikant erwies. Aufgrund der ungünstigen Verteilung dieser Variablen umfaßt die Kategorie „Höhere Schulbildung“ nicht nur „Abitur“, sondern auch „Mittlere Reife“. Unter Umständen tragen auch epochale Ereignisse (1. und 2. Weltkrieg, Jahre wirtschaftlicher Rezession

in Deutschland) dazu bei, daß sich die Lebenswelten der Probanden trotz der unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen nicht wesentlich unterschieden und zur Nivellierung beigetragen haben. Wie aus einigen Berichten unserer Älteren hervorgeht, ging es damals primär um die wirtschaftliche Absicherung der Existenz, so daß sie auch Arbeiten übernahmen, die weniger gut bezahlt waren und häufig auch nicht ihrem Bildungsniveau entsprachen.

Auch die Gegenseitigkeit von Hilfeleistungen hat nicht zu differentiellen Unterschieden bei der subjektiven Lebenszufriedenheit Älterer geführt. Dies mag mit der Operationalisierung des Reziprozitätskonstrukts zusammenhängen (32, 33). Während Ingersoll-Dayton & Antonucci (12) bzw. Rook (20) Reziprozität als Differenz zwischen dem berichteten Ausmaß geleisteter und empfangener Hilfen berechnen, unterstreicht Schütze (24) in ihrem von uns verwendeten Netzwerkfragebogen die individuelle Repräsentation des Ausmaßes an geleisteten bzw. empfangenen Hilfen.

Auch die Anzahl an Freundschafts- bzw. Konfidantenbeziehungen trug, im Unterschied zu Mancini (17) und Strain & Chappell (29), nicht zur Vorhersage subjektiver Lebenszufriedenheit bei. Bindungstheoretisch ist hierfür allerdings nicht die Zahl, sondern der qualitative Umgang mit Freundschafts- und Konfidantenbeziehungen verantwortlich. Der Netzwerkfragebogen läßt in diesem Punkt leider keine differenzierteren Schlußfolgerungen zu.

Da unterschiedliche internale Arbeitsmodelle Grade und Qualitäten subjektiver Lebenszufriedenheit differenziert erklären und sich in Beziehung zu unterschiedlichen Altersverläufen und Lebensperspektiven setzen lassen, muß jegliche Einengung subjektiver Lebenszufriedenheit auf gegenwärtige und objektive Bedingungen folglich relativiert werden.

#### Bindungsrepräsentation und individuelle Zukunftsorientierung

Ältere Menschen, die verstärkt angstbesetzte oder negative Zukunftsvorstellungen äußern, haben überzufällig häufig eine unsichere biographisch verankerte Bindungsrepräsentation. Ältere mit positiven Zukunftsentwürfen finden sich dagegen gleich häufig in den Gruppen der Älteren mit sicherer bzw. unsicherer Bindungsrepräsentation. Aktive, optimistische Zukunftsentwürfe resultieren offensichtlich aus ichbezogenen, befriedigenden Aktivitäten und Wünschen sowie aus dem Gefühl des Gebrauchtwerdens und der Bezogenheit auf andere. Diese Probanden erleben ihr Leben als sinnvoll bzw. erfüllt und schöpfen, wie Inhaltsanalysen der Interview-Transkriptionen nahelegen, Befriedigung aus ihrer antizipierten Zukunft.

Dieser Befund stellt die Bedeutung der u. a. in der Bonner Längsschnittstudie (BOLSA) (22) in Zusammenhang mit dem

Zukunftskonzept diskutierten Variablen wie Intelligenz, Aktivität, Anregbarkeit, Sicherheit oder Kompetenz keineswegs in Frage, sondern zeigt vielmehr auf, wie in Abhängigkeit von der Qualität der Bindungsrepräsentation Ressourcen individuell unterschiedlich eingesetzt werden, was zu unterschiedlichen sozial-emotionalen Anpassungsmustern im Alter führt. Das Geschlecht spielte dabei keine Rolle, was aber auch durch die aus statistischen Gründen notwendig gewordene Zusammenfassung der Kategorien „Autonome Zukunftsorientierung“ und „Verbundene Zukunftsorientierung“ zur gemeinsamen Kategorie „Positiver Zukunftsentwurf“ bedingt sein kann.

Altersspezifische Unterschiede im Zukunftskonzept zeigen sich seltener in Querschnitt- (23) als in Längsschnittstudien (22). Schneiders Befunde deuten auf eine Abnahme der Extension der zukunftsbezogenen Zeitperspektive mit zunehmendem Alter hin. Allerdings, so Schneider (22), kompensieren diese Älteren besagte Veränderungen im Erleben durch eine verstärkte Orientierung an Nahzielen, eine Verhaltensstrategie, die der Realität durchaus angemessen ist. Inwieweit auch hier das internale Arbeitsmodell als überdauernder und das individuelle Verhalten steuernder Prozeß bedeutsam ist, muß weiteren Studien vorbehalten bleiben. Wir würden allerdings auch hier Unterschiede zwischen Befragten mit sicheren und unsicheren Bindungsrepräsentationen erwarten.

Die Bedeutung des internalen Arbeitsmodells ist nicht ausschließlich auf die Fähigkeit zu integrierten Darstellungen des Umgangs mit bindungsrelevanten Erfahrungen im Adult Attachment Interview (AAI) beschränkt, sondern die auf der sprachlichen Ebene deutlich gewordene Kohärenz oder Klarheit bildet sich auf der Verhaltensebene ab. So geben gerade diese Probanden an, nicht nur zufriedener zu sein und über einen optimistischen Zukunftsentwurf zu verfügen. Gleichzeitig berichten sie anhand zahlreicher lebendiger Beispiele über ihre soziale Zugehörigkeit, und sie gehen effektiver mit ihren Netzwerkressourcen um (32, 33).

#### Schlußfolgerungen

Eine sichere Bindungsrepräsentation erweist sich als eine solide psychologische Grundlage für die adaptive Auseinandersetzung mit unterschiedlichen sozial-emotionalen Herausforderungen im Alter. Dies verdeutlicht auch das von den Probanden berichtete Ausmaß sozialer Unterstützung durch ein Kind mit sicherer Bindungsrepräsentation. Erwachsenen Kindern mit sicherer Bindungsrepräsentation fällt es aufgrund emotionaler Verbundenheit mit ihren alten Eltern oder einer verzeihenden Haltung ihnen gegenüber vermutlich leichter, deren Erwartungen und gleichzeitig Erwartungen der Gesellschaft zu entsprechen. Vielleicht helfen erwachsene Kinder mit einem unsicheren Arbeitsmodell ihren Eltern weniger infolge emotionaler Verbundenheit, sondern eher aufgrund ge-

sellschaftlich und kulturell verankerter Normen und Konventionen. Die vorliegenden Daten geben jedenfalls Grund zu der Annahme, daß elterliche Investitionen in die Kinder, im Sinne der Entwicklung einer sicheren Bindungsrepräsentation, auch die eigene psychische Entwicklung im Alter günstig beeinflussen.

## Literatur

1. Barnas MV, Pollina L, Cummings EM (1991) Life span attachment: Relations between attachment and socioemotional functioning in adult women. *Genetic, Social and General Psychology Monographs* 117 (2):177–202
2. Bowlby J (1969) Attachment and loss. Vol. 1: Attachment. Hogarth Press and Institute of Psychoanalysis, London (deutsch: Bindung. Kindler, München, 1975)
3. Bowlby J (1979) The making and breaking of affectional bonds. Tavistock Publications, London (deutsch: Das Glück und die Trauer, Klett-Cotta, Stuttgart, 1979)
4. Chatfield WF (1977) Economic and social factors influencing life satisfaction of the aged. *Journal of Gerontology* 32:593–599
5. Cicirelli VG (1993) Attachment and obligation as daughters' motives for caregiving behavior and subsequent effect on subjective burden. *Psychology and Aging* (8) 2:144–155
6. Cohen J (1994) The Earth is round ( $p < 0.05$ ). *American Psychologist* 49 (12): 997–1003
7. Cohen J, Cohen P (1983) Applied multiple regression/correlation analysis for behavioral sciences. Lawrence Erlbaum Associates, Hillsdale
8. Fengler AP, Jensen L (1981) Perceived and objective conditions as predictors of the life satisfaction of urban and nonurban elderly. *Journal of Gerontology* 36:750–752
9. Fremmer-Bombik E (1987) Beobachtungen zur Beziehungsqualität im zweiten Lebensjahr und ihre Bedeutung im Lichte mütterlicher Kindheits Erinnerungen. Dissertation, Universität Regensburg
10. Grossmann KE, Becker-Stoll F, Grossmann K, Kindler H, Schieche M, Spangler G, Wensauer M, Zimmermann P (1997) Die Bindungstheorie: Modell, entwicklungspsychologische Forschung und Ergebnisse. In: Keller H (Hrsg) Handbuch der Kleinkindforschung. Bern, Huber, S 51–95
11. Grossmann K, Fremmer-Bombik E, Rudolph J, Grossmann KE (1988) Maternal attachment representations as related to patterns of infant-mother-attachment and maternal care during the first year. In: Hinde RA, Stevenson-Hinde J (eds) Relationships within families. Oxford University Press, Oxford, 241–260
12. Ingersoll-Dayton B, Antonucci TC (1988) Reciprocal and nonreciprocal social support: Contrasting sides of intimate relationships. *Journal of Gerontology* 43:65–73
13. Kobak R, Sceery A (1988) Attachment in late adolescence: Working models, affect regulation, and representation of self and others. *Child Development* 59 (1):135–146
14. Main M, Goldwyn R (1985) Adult attachment classification rating system. Unpublished manuscript. University of California, Berkeley
15. Main M, Goldwyn R (1992) Adult Attachment Scoring and Classification Systems. Manual in Draft: Version 5.1, December. To appear in Main M (ed) Assessing attachment through discourse, drawings and reunion situations (Working title) Cambridge University Press, New York
16. Main M, Kaplan N, Cassidy J (1985) Security in infancy, childhood, and adulthood: A move to the level of representation. In: Bretherton I, Waters E (eds) Growing points of attachment theory and research. Monographs of the Society for Research in Child Development 50:66–106
17. Mancini JA (1980), Friend interaction, competence and morale in old age. *Research on Aging* 2:416–431
18. Matas L, Arend R, Sroufe LA (1979) Continuity of adaptation in the second year. The relationship between quality of attachment and later competence. *Child Development* 49:547–556
19. Palmore E, Luikhart H (1974) Health and social factors related to life satisfaction. In: Palmore E (ed) Normal Aging II. Duke University Press, Durham, N. C., 185–201
20. Rook KS (1987) Reciprocity of social exchange and social satisfaction among older women. *Journal of Personality and Social Psychology* 52 (1):145–154
21. Scheuerer-Englisch H (1989) Das Bild der Vertrauensbeziehung bei zehnjährigen Kindern und ihren Eltern: Bindungsbeziehungen in längsschnittlicher und aktueller Sicht. Dissertation. Universität Regensburg
22. Schneider WF (1987) Zukunftsbezogene Zeitperspektive von Hochbetagten. Roderer, Regensburg
23. Schreiner M (1969) Zur zukunftsbezogenen Zeitperspektive älterer Menschen. Dissertation. Universität Bonn
24. Schütze Y (1990) Fragebogen „Soziale Beziehungen“. Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin
25. Siegel S (1976) Nichtparametrische statistische Methoden. Fachbuchhandlung für Psychologie, Frankfurt/M
26. Snow R, Crapo L (1982) Emotional bond- edness, subjective well-being, and health in elderly medical patients. *Journal of Gerontology* 37:609–615
27. Spangler G, Grossmann K (1995) Zwanzig Jahre Bindungsforschung in Bielefeld und Regensburg. In: Spangler G, Zimmermann P (Hrsg) Die Bindungstheorie. Grundlagen, Forschung und Anwendung. Klett-Cotta, Stuttgart, 50–63
28. Stevens J (1992) Applied multivariate statistics for the social sciences. Lawrence Erlbaum Associates, Hillsdale
29. Strain LA, Chappell NL (1982) Confidants: Do they make a difference in quality of life? *Research on Aging* 4:479–502
30. Suess G, Grossmann KE, Sroufe LA (1992) Effects of infant attachment to mother and father on quality of adaptation in preschool: From dyadic to individual organisation of self: *International Journal of Behavioral Development* 15:43–65
31. Wartner U, Grossmann K, Fremmer-Bombik E, Suess G (1994) Attachment patterns at age six in South Germany: Predictability from infancy and implications for preschool behavior. *Child Development* 65(4):1014–1027
32. Wensauer M (1994) Die Bedeutung interner Arbeitsmodelle für erfolgreiches Altern. Dissertation Universität Regensburg
33. Wensauer M, Grossmann KE (1995) Qualität der Bindungsrepräsentation, soziale Integration und Umgang mit Netzwerkressourcen im höheren Erwachsenenalter. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 28:444–456
34. Zimmermann P (1994) Bindung im Jugendalter. Entwicklung und Umgang mit aktuellen Anforderungen. Dissertation. Universität Regensburg
35. Zimmermann P, Becker-Stoll F, Fremmer-Bombik E (1997) Erfassung der Bindungsrepräsentation mit dem Adult Attachment Interview: Ein Methodenvergleich. *Kindheit und Entwicklung* (6):173–182